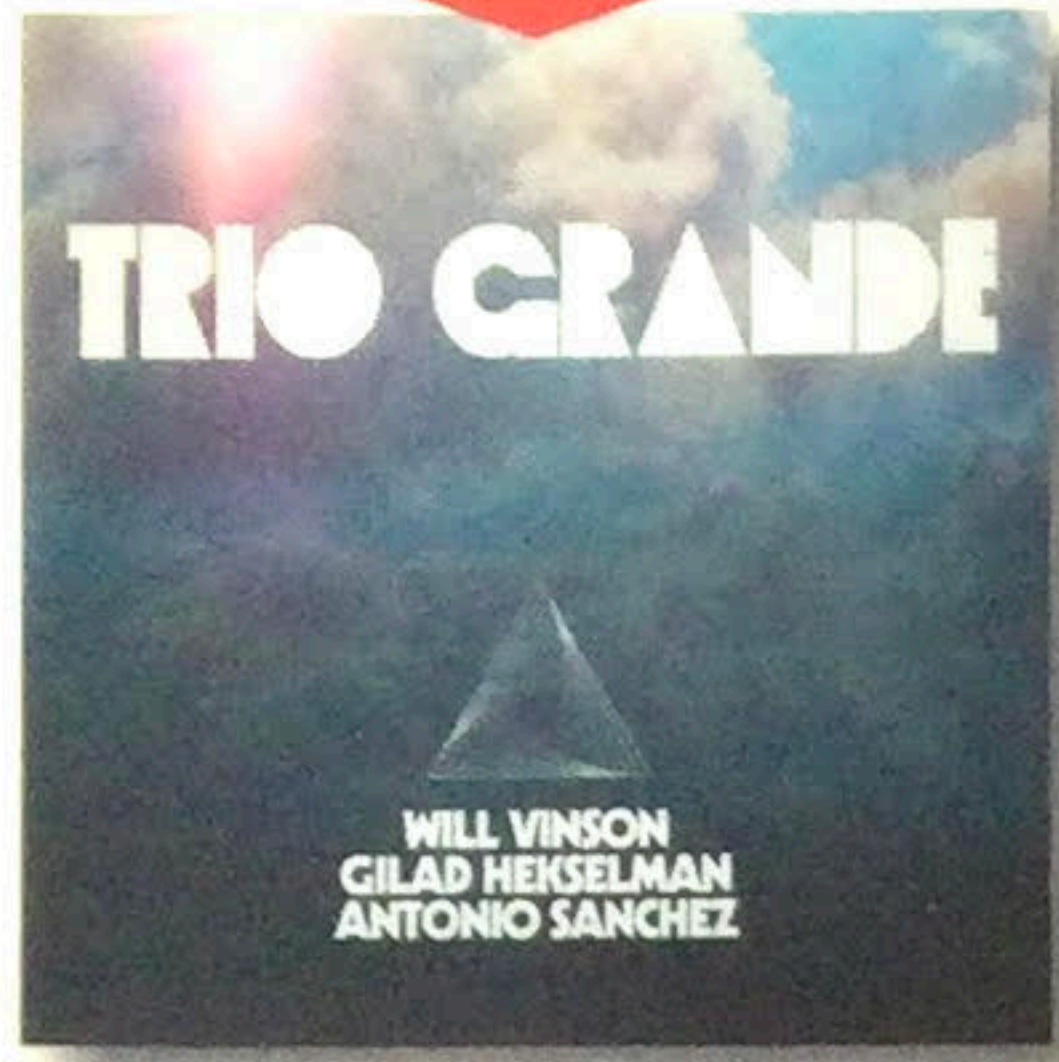


JAZZ'N'MORE-TIPP

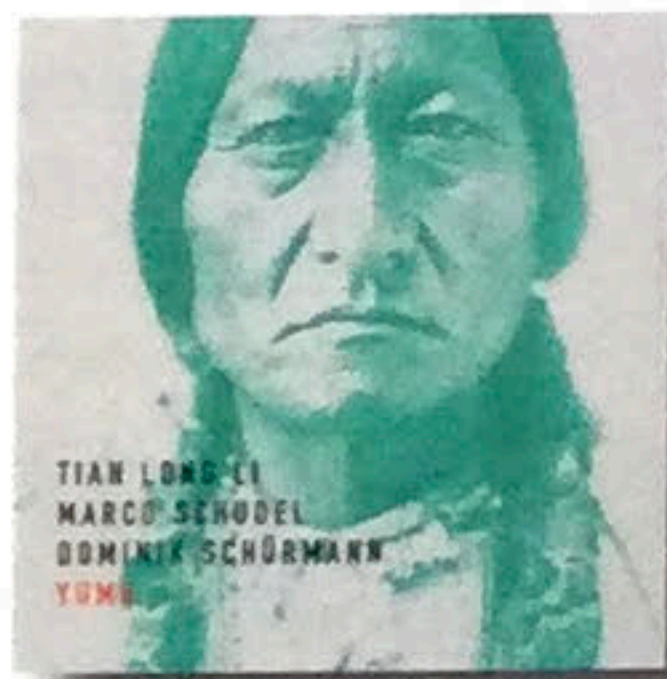


VINSON HEKSELMAN SANCHEZ

Trio Grande

Will Vinson (s, el-p), Gilad Hekselman (g), Antonio Sanchez (dr)
(CD, Vinyl, DL – Whirlwind Recordings/Indigo)

„Trio Grande“ ist ein hochstrebender Name für ein neues Trio. Seine drei Mitglieder, der israelische Gitarrist Gilad Hekselman, der britische Altsaxophonist Will Vinson und der mexikanische Drummer Antonio Sanchez, haben sich tatsächlich alle schon ausgiebig auf dem harten New Yorker Pflaster bewiesen und mit eigenen Ensembles einen Ruf erarbeitet. Doch jede Furcht, es könnten sich hier drei Granden um die Vorherrschaft in einem kleinen All-Star-Ensemble streiten, wird bereits mit den ersten Takten unterlaufen. Viel Raum bleibt in diesem gelangweilt-lässigen Groove und das Saxophon lässt sich nach einigen Phrasen des Themas von der Gitarre verdoppeln. Hier begegnen sich drei Musiker auf Augenhöhe und haben kein Interesse an routiniertem Trio-Jazz mit den üblichen Rollenverteilungen. In der Konstellation ohne Bass wäre dies auch wenig ergiebig. So sind beide Instrumentalisten auch als Begleiter und Bassisten gefordert, Hekselman mithilfe eines Octavers und Vinson mit einem Keyboard. Dass man in dieser Besetzung auch hart abrocken kann, zeigen die drei in „Scoville“, einem Tribut an John Scofield, dessen flirrende Linien Hekselman mehr zitiert und weitertreibt, als dass er sie bloss imitiert. Der Schlagwerker steuert, etwa mit dem langen Stück „Firenze“, feine Kompositionen bei und ist auch als interaktionsfreudige Stimme und als Solist präsent. Nie geht es darum, wer mehr Töne zwischen zwei Taktstrichen unterbringt. Vielmehr erhalten die Klänge oft Zeit, zu verhallen und einander sanft zu umspielen. So vielleicht am eindrücklichsten in Hekselmans bewegter Ballade „Will You Let It?“, welche das Album mit einem berührenden Höhepunkt beschliesst. Trio Grande? Das soll gelten. *Florian Bissig*



TIAN LONG LI – MARCO SCHUDEL – DOMINIK SCHÜRMAN

Yuma

Tian Long Li (harm), Marco Schudel (vibes, perc, synth),
Dominik Schürmann (b)
(CD – Eigenverlag/mschudel@ebmnet.ch)

Bei einem Mundharmonikaspieler im Jazz denkt man unweigerlich an den grossen, 2016 verstorbenen Belgier Toots Thielmans oder an unseren Schweizer Star Grégoire Maret, der schier mit der ganzen Weltelite spielt und aufnimmt. Einen Chinesen erwartet man kaum. Der 1987 in Südchina geborene Tian Long Li studierte Malerei, entdeckte seine Leidenschaft für den Blues und die Mundharmonika, kam ans Hohner-Konservatorium in Trossingen, erwarb 2017 den Bachelor in Freiburg im Breisgau, ist für den Master am Jazzcampus Basel – und überrascht auch auf diesem Album mit einfallreichen, schlüssigen Improvisationen. Die runden Kompositionen stammen von Dominik Schür-

mann und Marco Schudel. Vom so sauber wie agil und sicher spielenden Bassisten erscheint demnächst ein Album mit Yuri Storione und Jorge Rossi. Er ist längst eine bekannte Nummer in der Szene. Der Schlagzeuger, Perkussionist und Vibraphonist unterrichtet seit über 30 Jahren an diversen Schulen. Zusammen kreieren die drei gut harmonisierenden Musiker einen zugänglichen, unaufgeregten und im besten Sinn unterhaltenden, swingenden Jazz ohne Extravaganzen, aber mit Tiefe.

Steff Rohrbach



DIEGO PINERA

Odd Wisdom

Diego Pinera (dr), Donny McCaslin (s), Ben Monder (g),
Scott Colley (dr)
(CD – ACT/MV)

Allein schon die Besetzung lässt aufhorchen. Am Bass steht Scott Colley, der von Hancock bis Scofield alle Grossen der letzten Jahrzehnte begleitete. Daneben bläst der stilistisch gewiefte Donny McCaslin den Kompositionen des Schlagzeugers auf seine eigene Art Leben ein, indem er die Ideen stringent formuliert. Und mit dem brillant verschrobene Ben Monder an der Gitarre ist darüber hinaus für fabelhaft subtile Vielfalt gesorgt. Mit diesen Sidmen wagt sich Pinera einen weiteren Schritt weg von seiner musikalischen Herkunft. Geboren in Uruguay, wurde er in jungen Jahren von der Kultur des kubanischen Havana geprägt. Doch schon früh interessierte er sich für mehr als nur latine Metren und so zog es ihn über Boston (Berklee) nach Leipzig, um „die Musik da zu studieren, wo sie herkommt“. Der Titel des Openers „Clave Tune“ ist gewissermassen der letzte verbliebene Hinweis auf seine Wurzeln, danach scheinen die südamerikanischen Anklänge höchstens noch in der einen oder anderen harmonischen Wendung durch. Deutlicher folgen seine Kompositionen dem Interesse Pineros, die Geradzahligkeit zu durchbrechen. Das Stück „Domingo“ beispielsweise scheint mangels klar zu verortendem Downbeat strukturell geradezu zirkulär: Es mäandert eher vor sich hin, als sich von einem Anfang zu einem Ende zu entwickeln. Gerne hält man sich da an den bekannten Stimmen an Bass, Saxophon und Gitarre fest.

Christof Thurnherr

BENOÎT DELBECQ

THE WEIGHT OF LIGHT

BENOÎT DELBECQ

The Weight of Light

Benoît Delbecq (p, comp)
(CD, DL – Pyroclastic Records/bandcamp.com)

Die seit Jahren erste Solo-CD des in Paris lebenden Franko-Kanadiers Benoît Delbecq wirkt ungewöhnlich und sehr überzeugend. Die neun Tracks sind inspiriert von Delbecqs Jugenderinnerung an seine Faszination für die bewegten Schatten, welche ein Mobile an die Wand warf. Der Masse des Lichts verleiht er Gewicht und übersetzt Bewegung, Licht und Schatten auf einem raffiniert präparierten Konzertflügel in Töne und Sounds. Ihre Farben und perkussive Anwendung manifestieren auch Delbecqs starke Beziehung zum Schlagzeug. Schon im ersten Track „The Loop of Chicago“ glaubt man zuerst, zwei verschiedene Instrumente zu hören. Die kohärente Improvisation kreist wie ein Mobile in ähnlichen Mustern in sich selber und wird mit der

linken Hand von einem stockenden, scheppernden Ostinato kontrapunktiert. Die zwei unterschiedlichen Farben treten in interessante Dialoge und die unregelmässige Regelmässigkeit dauert lange genug, dass eine magische Trance entsteht, besonders deutlich spürbar etwa in „Anamorphoses“. „Pair et Impair“ nähert sich der afrikanischen Polyrhythmik. Die verschiedenen quasi rhythmisierten Tracks der CD werden kontrastiert von zwei frei assoziativen, tempolosen Ereignissen, meistens linear und mit einem Paul-Bley-artigen abstrakten Lyrisismus. *Jürg Solothurnmann*



UDO SCHINDLER

Lakeside Tales About Exploding Trees
and Other Absurdities

The Munich Sound Studies Vol. 1
The Munich Sound Studies Vol. 2 & 3
Lakefront Discussions

Udo Schindler (multiinstr), Jaap Blonk (voc, electronics),
Damon Smith (b), Karina Erhard (fl), Ove Volquartz (bcl)
(CD – FMR/Records)

Erneut wartet der Münchner Multiinstrumentalist Udo Schindler mit einer geballten Ladung an neuen Veröffentlichungen auf. Wieder sind es allesamt Live-Aufnahmen in fünf verschiedenen Settings mit je dazugehörigen Live-Videos, hochgeladen auf YouTube. Schindler ist ein umtriebiger, nach vorne schauender Klangforscher, der die Auseinandersetzung mit dem Moment und dem Publikum sucht. Dementsprechend schnörkellos und ungekürzt geben alle Aufnahmen auch die Konzertsituationen wieder. Und auch die Videos kommen ohne jegliche Effekte daher. Seine Partner/-innen sind ausnahmslos virtuose Instrumentalistinnen und Instrumentalisten, die fernab jeglicher Klischees improvisieren. Auf die Titel der CDs ist also Verlass. Es braucht viel Hingabe, sich diesem Œuvre in seiner Fülle aufmerksam zu widmen, insbesondere, weil die Produktion nichts beschönigen will. Wer die freie Improvisation liebt, weiss, dass in solchen Konzertsituationen die klangliche Suche wie auch die Ekstase dazugehören. Als Zuhörer im Live-Setting stellt man sich dieser Suche und manchmal wird man dafür reich belohnt. Zu Hause fällt das manchmal allerdings ein wenig schwerer und eine etwas selektivere Veröffentlichung des Gespielten hätte den Zugang zu Schindlers Werk wohl erleichtert. Man hat den Anschein, dass es Schindler auch einfach um eine Archivierung und möglichst lückenlose Dokumentation des eigenen Schaffens geht.

Das ist stellenweise durchaus interessant und wertvoll, im Falle der Zusammenarbeit mit Jaap Blonk an den Electronics auch über das ganze Konzert recht erfrischend. Was sich hier im Dialog zwischen der instrumentalen Grenzgängerei Schindlers und der elektronisch postmodernen Gameboy-Kulisse und dem stimmlichen Draufgängertum Blonks entwickelt, rüttelt auf und belebt. Und auch in „Tales about Exploding Trees and other Absurdities“ ist die klangliche Vielfalt des Zusammenspiels von zwei Bassklarinetten stellenweise äusserst anregend. In dieser Produktion mit Ove Volquartz ist eine klare gemeinsame Klangsprache zu hören. Komplementär oszillieren die beiden Protagonisten zwischen linearen Erkundungsreisen, multiphonischer Abstraktion und flirrenden Sheets of Sounds. Es erstaunt nicht, dass dieses Duo bereits eine etwas längere Geschichte vorweisen kann. Man gestaltet die Bögen zusammen und der Klangmix überzeugt.

Alle vier Veröffentlichungen können durchaus Räume öffnen, gerade auch, wenn man sich für die klanglichen Möglichkeiten der verschiedenen Instrumente interessiert. Auch die Zusammenkünfte Schindlers mit Smith und Erhard sind voll von